

# Fußball in Gießen – die Anfänge

Für Erwin Knauß, der auch begeisterter Fußballer war

JÜRGEN DAUERNHEIM

## I. Fußball – anfangs ein Sport von Gymnasiasten

Wer sich für die Anfänge des Fußballspielens in Gießen interessiert,<sup>1</sup> stößt auf den Namen Hermann Schiller: „Die Einbürgerung des Associationsspieles<sup>2</sup> verdankt die Stadt dem Schulmann und Historiker Hermann Schiller; dieser, geboren am 7.11.1839 in Wertheim, hatte seine letzte Ausbildung in England an der Eton-Schule genossen und dort das Spiel ohne Aufnehmen des Balles kennen und schätzen gelernt. Als er um 1873 nach Gießen an das Gymnasium kam, machte er seine Schüler der mittleren und oberen Klassen mit den Spielregeln der Association bekannt und bildete klassenweise Mannschaften von 11 Schülern, die dann gegeneinander spielten. Bald entstanden auch an den anderen höheren Schulen solche Mannschaften und es gab nun Wettkämpfe zwischen den Schulen.“<sup>3</sup>

Die vorhandenen Unterlagen im Schularchiv des Landgraf-Ludwigs-Gymnasiums (LLG) lassen es nicht zu, diese Angaben Hübeners (Verein für Bewegungsspiele) zu bestätigen oder zu falsifizieren, zumindest soweit es die 1870er und 1880er Jahre betrifft. Für das ehemalige Realgymnasium (heute: Herder-Schule) fehlen Unterlagen aus jener Zeit, einiges lässt sich aber den LLG-Dokumenten und Vereinsunterlagen entnehmen; andere Schulen mit gymnasialer Oberstufe gab es damals in Gießen nicht.

Hübener schreibt weiter: „Schiller hat es damals leider versäumt, aus den besten Spielern einen richtigen Verein zu bilden, sonst wäre Gießen wahrscheinlich die deutsche Stadt geworden, die den ersten Fußballverein in Deutschland beherbergte. So aber fiel diese Ehre nach Braunschweig, wo am 29.9.1874 der ‚Fußballverein des Gymnasiums Martino-Catharineum‘ gegründet wurde, der schon 1875 über Satzungen und aus dem Englischen übersetzte Spielregeln, über Anweisungen zur Durchführung von Spielen, über hygienische Vorschriften usw. verfügte.“

---

1 Über die Geschichte des Fußballs in Gießen von den Anfängen des Vereinsfußball bis in die frühen 1980er Jahre und darüber hinaus bis zur Gegenwart gibt detailliert Auskunft das 2014 erschienene, 335 Seiten umfassende Werk des Christian von Berg: „Damals auf dem Waldsportplatz...“ - Der VfB 1900 und der Fußball in Gießen, Göttingen 2014. Der vorliegende Beitrag versteht sich nicht als Gegenentwurf, sondern als Ergänzung der Recherchen von Bergs.

2 Begriff stammt aus dem Englischen: Football Association.

3 Hübener, auch Rotté/Peeck und Bötze erwähnen die Schlüsselrolle H. Schillers.

Hier irrt Hübener: Gießen hätte Braunschweig diese Ehre nicht nehmen können, denn Hermann Schiller amtierte erst seit dem 10.4.1876 als Schulleiter am Großherzoglichen Gymnasium zu Gießen, davor war er Schulleiter am Gymnasium in Konstanz gewesen. Im Großherzogtum Hessen avancierte er zum Geheimen Oberschulrat und Mitglied des Großherzoglich Hessischen Ministeriums des Inneren, das damals für die Schulen zuständig war. „Er galt als einer der bedeutendsten Schulpädagogen Deutschlands. Auch gehörte er zu den Pionieren der Seminarpädagogik für junge Lehrer.“<sup>4</sup> Seiner Schule und dem angeschlossenen Pädagogischen (Studien-)Seminar verhalf er zu einem weltweiten Bekanntheitsgrad in der pädagogischen Welt. Was jedoch nichts mit Fußball zu tun hatte.<sup>5</sup>

Zurück zu Hübener: „Als Direktor des Gymnasiums (1876-1900) hatte Schiller natürlich die beste Gelegenheit, den Sportbetrieb weiterhin zu hegen und zu pflegen.“ In der Tat, Schiller machte sich um den Schulsport an Gymnasien verdient. Nach seinem Amtsantritt in Gießen erhöhte er die Wochenstundenzahl des Turnunterrichts auf zwei Stunden gegenüber vorher nur einer, und er sorgte dafür, dass in dem von ihm gegründeten pädagogischen Seminar in Deutschland, einem der ersten im damaligen Deutsche Reich, die angehenden Gymnasiallehrer auf den Turnunterricht vorbereitet wurden.

„Alle Referendare turnten selbst und waren verpflichtet, selbst Turnunterricht zu geben.“<sup>6</sup> Das gab es vorher nirgends. Hierzu hatte Schiller 1878 eine schuleigene moderne Turnhalle errichten lassen.<sup>7</sup> Überdies führte er ab dem Schuljahr 1883/84 für die beiden untersten Klassen (5 und 6) je zwei Spielstunden ein als Ausgleich für die Anstrengungen des Unterrichts.<sup>8</sup> Fußball allerdings wurde in diesem Turnunterricht nicht geübt.<sup>9</sup>

Auch Albert Bötzt (jun.)<sup>10</sup> sieht in Hermann Schiller den Initiator des Fußballspiels in Gießen. Er hält 1884 für das entscheidende Datum, allerdings ohne nähere Erläuterung. Diese Jahreszahl dürfte so nicht haltbar sein, wenn die nachfolgend genannten Fakten stimmen sollten.

---

4 Aus Wikipedia-Enzyklopädie, Stichwort: Hermann Schiller.

5 Siehe Collard, S. 2f, Glöckner, S. 40ff und Otterbein, Heinrich: Der Anteil des Landgraf-Ludwigs-Gymnasiums und seiner Vorgänger an der Lehrerausbildung der Universität Gießen bis zur Universitätsreform 1972, (Referat anlässlich des Symposiums im Rahmen der Universitätspartnerschaft Gießen-Lodz 1988, gehalten am 6.9.1988, abgedruckt in: Epistula 58, 1989, S. 13 - 17 und Epistula 59, 1990, S. 24 - 30.

6 Siehe Glöckner, S. 42.

7 Siehe LLG-Jahresbericht 1879, S. 23 – und sogar aus den Einsparungen beim Neubau des Gymnasiums erwirtschaftet! Wo gäbe es so etwas heute noch?

8 Siehe LLG-Jahresbericht v. 1883, S. 7.

9 Siehe Glöckner, S. 42.

10 In: Festschrift des VfB 1900 Gießen e. V. zur akademischen Feier am 26.3.2000 – 100 Jahre VfB Gießen 1900 - äußert sich Albert Bötzt zur Geschichte des Vereins auf den Seiten 4/5: „Das Ballspiel mit dem Fuß geht auf das Jahr 1884 zurück u. wurde durch Gymnasialdirektor Schiller vermittelt.“

Im Schuljahr 1896/97 rief der Oberprimaner Kurt Matthiesen, im späteren Leben Journalist, den Fußballclub (FC) am Gymnasium ins Leben, einen Schulclub also. Matthiesen legte zugleich eine Chronik für diese Fußballmannschaft an, deren genauer Titel „Fremdenbuch und Chronik der Fußballmannschaft des Gymnasiums zu Gießen“ lautet und deren erste Eintragung vom Juli 1896 stammt. Der Oberprimaner handelte dabei, wie der damals beteiligte Dr. Wilhelm Wetz 1957 erinnerte, „völlig selbständig“.<sup>11</sup>

Von Schuldirektor Schiller ging also die Anregung aus, einen Verein zu gründen, wie nachstehende Eintragung in der Chronik belegt.

„Am 2. IX. wurde von Herrn Direktor Schiller bekannt gemacht: Die lose Vereinigung zur Pflege des Fußballspiels soll zu einem festen Verein mit Vorstand, Statuten usw. umgeändert werden (Jahresbeitrag 1896/75 Pfennige, Monatsbeitrag 1906/7 25 Pfennige).

2. Oktober 1896: Durch Bestimmung des Herrn Gymnasialdirektors wurde festgesetzt:

1. Matches (Wettspiele/Verbandsrunde, J.D.) dürfen von nun an nicht mehr stattfinden.

2. Übungsspiele dürfen wöchentlich nicht mehr als zweimal stattfinden.

Durch die erstere Bestimmung sah sich die Seniorenmannschaft genötigt, Friedberg, mit dem am 4. Oktober das Retour-Spiel gespielt werden sollte, abzusprechen.

Wettspiele, die außerhalb von Gießen ausgefochten werden, müssen vorher vom Direktor gebilligt werden; ein Lehrer begleitet hierbei die Spieler in die Stadt, mit deren Spielern das Wettspiel ausgefochten werden soll. Es sind zunächst 8 Leute zu wählen, welche die Statuten aufstellen und einer Lehrer-Conferenz vorlegen.“

Die Begleitung durch einen Lehrer erschien nötig angesichts des teilweise großen Durstes der Spieler nach beendeten Matches, was öfters Anlass zu Strafmaßnahmen seitens der Schulen gab. Sofern die Gelage ruckbar wurden. Das Lehrerrats-Protokollbuch weist am 30. Oktober 1896 als einzigen Tagesordnungspunkt aus: „der Fußballsport.“ Dazu heißt es:

„Von Herrn cand. phil. Bensemänn in Marburg ist ein Schreiben eingegangen, in dem er bittet, den Gymnasiasten die Teilnahme an einem Fußballwettkampf mit dem Marburger Fußballverein<sup>12</sup> zu gestatten. Es hat sich jedoch herausgestellt, dass der sportsmäßige Betrieb des Fußballspiels die Leistungen einer großen Anzahl von Ober- und Unterprimanern beeinträchtigt,<sup>13</sup> und es wird deshalb Herrn Bensemänn mitgeteilt werden, dass auf sein Gesuch vorläufig nicht eingegangen wird. Die ganze Angelegenheit soll in 14 Tagen einer

---

11 Siehe Epistula Nr. 14 v. 4.2.1957, S. 5 – 9.

12 Gemeint ist hier vermutlich eine Mannschaft des „Akademischen Turnvereins Marburg“.

13 Der Einwand scheint berechtigt, wenn man in der „Chronik“ liest, dass Spiele am 4. Juli 1896 (2 Stunden), 11.7. (1 Std.), 15.7. (1,5 Std.), 18.7. (30 Minuten), 24.7., 25.7., 1.8. (80 Minuten), 3. 8. (90 Minuten) stattfanden und weiter am 5., 7., 10., 13., 15., 17., 20., 22., 24., 27., 29. und 30. August usf.

eingehenden Besprechung und generellen Regelung unterzogen werden aufgrund der Referate, die bis dahin die beiden Turnlehrer der Klassen, H. Dr. Schmitt und H. Dr. Nessling erstatten werden. In diesen wären u. a. folgende Punkte zu erörtern:

1. ob es sich empfiehlt, dass die Leitung dieser Wettspiele von einem Gymnasiallehrer in die Hand genommen werden;

2. ob und wie die Zahl der Wettkämpfe beschränkt werden soll (indem man sie etwa von der Genehmigung des Direktors abhängig macht und sie ein gewisses Maximum nicht überschreiten lässt.);

3. Ausschluss aller Zeitungen

H. Prof. Noack empfiehlt Meldezwang für diejenigen, die an der Schülervereinigung zur Pflege des Fußballspiels teilnehmen wollen. Weil aber diese Vereinigung bis jetzt keinen geschlossenen Verein bildet, sondern die Teilnahme jedem Gymnasiasten freisteht, so gibt H. Geheimrat Schiller zu erwägen, ob man nicht die Schüler nötigen solle, einen förmlichen Verein mit Statuten zu bilden, an den man sich nötigenfalls halten könne. Auch diese Frage soll in 14 Tagen weiter behandelt werden.“

Das Statut des Schul-Vereins ist nicht mehr in der Chronik enthalten. Doch findet es sich im Protokollbuch des „Lehrerrates“ mit Datum vom 13. November 1896. Es sah vor, eine jährliche Generalversammlung, die Wahl eines Vorstandes (1. Vorsitzender, 2. Vorsitzender Spielwart, 3. Vorsitzender Geräewart, 4. Vorsitzender Kassierer), die Festlegung der Höhe des monatlichen Beitrags, anfangs 20 Pfennige.

Ein Ehemaliger, der damals dabei war, fragt 1954: „Erinnert sich Herr Klose noch seiner Tätigkeit als Kassierer, von der ‚Generalversammlung‘ in den ‚Vereinsvorstand‘ gewählt? Und immer wieder dieselben Namen: Klose, Lind, Melior, Philippi, Fuß, Nordmann, Mylius, Thun ...“.<sup>14</sup>

Nach einem anderen Gewährsmann (NN) beschaffte Schiller seinen Schülern sogar „Bälle und Fußballstiefel und förderte das Spiel durch reiche Geldzuwendungen“.

Diese Aussage lässt sich nur teilweise belegen, erst für 1907, und damals war bereits Dr. Wilhelm Hensell Direktor der Schule. Im 300-jährigen Jubiläumsjahr 1907 „schenkte uns die Direktion des Gymnasiums einen Ball.“, so die Chronik. Es war damals nicht einfach, solche „Fuß-Bälle“ zu bekommen, es gab sie nur „bei dem damals wohl einzigen Sportartikelgeschäft in Deutschland, Steidel/Berlin.“<sup>15</sup>

Festzuhalten ist, dass offensichtlich schon Jahre vor der offiziellen Vereinsgründung von den Schülern Fußball gespielt und Wettspiele gegen auswärtige Mannschaften, z. B. Friedberg, ausgetragen wurden, also das Fußballspiel in Gießen und den umliegenden Städten bereits gepflegt wurde.<sup>16</sup> Insbesondere in

---

14 Siehe Epistula Nr. 8, Februar 1954, S. 17.

15 Siehe Fischer, S. 10.

16 Siehe erster Satz der Chronik im Abschnitt: „Unser Spiel“.



Marburg hatten englische Studenten, die dort wohnten und ihren Sport ausüben wollten, „maßgeblichen Einfluss auf die Ausbreitung des Fußballspieles“.<sup>17</sup>

Manche schienen im Spieleifer ihre Schulaufgaben vernachlässigt zu haben, so dass sich die Schule zum Eingreifen gezwungen sah. Dies führte zur Vereinsgründung im Rahmen der Schule, was sowohl am Gymnasium wie am Realgymnasium geschehen sein muss. Beide Vereine trugen den Namen FC Gymnasium bzw. FC Realgymnasium.

Das erste Spielfeld des FC Gymnasium von 1896 war „die hinter dem Universitätsgebäude gelegene Wiese“ (heute: Ludwigstrasse 23). Als 1906/07 ein weiteres Universitätsgebäude errichtet wurde (Aula und Institut an der Goethestrasse/Stephanstraße), wichen die Spieler aus auf den Trieb aus und spielten dort, wo sich heute die Volkshalle/ Millerhall und der Sportplatz befinden.<sup>18</sup>

Zu jener Zeit war das Gelände oberhalb des Philosophenwaldes noch weitgehend eine „herrliche Heidelandschaft“, in der sich auch Hünengräber befanden. Der Trieb diente als Exerzierplatz der benachbarten Kasernen. Ein für monatlich 4 Mark gemietetes Zimmer im zweiten Stock der Gaststätte „Germania“<sup>19</sup> auf der Liebigshöhe diente als Kleiderablage und zur Aufbewahrung der nötigen Geräte, etwa die beiden für 18 Mark erstandenen Tore. Oft bestanden die Tore allerdings nur „aus 2 Bäumen, zwischen denen ein Seil gespannt wurde“.

Wetz berichtet weiter: „Sportkleidung war mangelhaft, einige hatten, z. B. ich, kurze derbe blauleinene Hose und Schildkappe. Bei einem Übungsspiel in Friedberg haben wir elend gefroren. Im Winter wurde nicht gespielt. (...) Direktor Schiller duldete es schweigend. Bei Übungsspielen auf dem Trieb besuchte er einmal die Liebigshöhe. Es hieß, es sei dort von uns getrunken worden, was aber nicht stimmte. Geäußert hat er (Schiller) nie etwas.“

Vermutlich hatten die Fußballer bei ihrem Schulleiter Schiller sogar einen Stein im Brett, denn es passierte nichts, obwohl sie sich nach einem Spiel in Friedberg Bier getrunken hatten und eine Anzeige seitens der Augustinerschule bekamen. „Früher kostete (...) ein Glas Bier, im Wirtshaus getrunken, 2 Stunden Karzer“.<sup>20</sup>

Wenn Bötz meint, Schiller habe die erste Fußballmannschaft in Gießen ins Leben gerufen, dann vergisst er den Oberprimaner Matthiesen, der Initiator und Organisator war.

---

17 Siehe Fischer, S. 9.

18 Auf dem Trieb hatten schon 1815 die „Gießener Schwarzen“ mit ihrem Führer Karl Follen erwirkt, dass auf dem Gelände der heutigen Volkshalle (Miller-Hall) ein Turnplatz eingerichtet wurde, s. C. R.: 125 Jahre MTV 1846, in: Gießener Allgemeine Zeitung v. 25. 6.1971, S. 17.

19 Auch die „Ludwigshöhe“ und das „Schützenhaus“ dienten zeitweise als Spielerlokal, was diesem nicht nur die Raummiete einbrachte, sondern mehr: Nach dem Spiel pflegten sich die gegnerischen Mannschaften gerne noch „zu einem Glas Bier“ zusammenzusetzen.

20 Siehe Glöckner, S. 54.



Abb. 1

Schiller sorgte dafür, dass dieser Schulklub eine Satzung bekam und im Namen der / für die Schule spielen durfte. Dadurch, dass zu auswärtigen Matches immer ein Lehrer mitfahren musste, wurden diese zu offiziellen Schulveranstaltungen. Die Spieler bedanken sich in der Chronik immer wieder für die Begleitung durch Lehrkräfte.

Um das Engagement Schillers für den Fußballsport angemessen würdigen zu können, muss mitbedacht werden, dass Fußballspielen in Deutschland bis zur Jahrhundertwende im Bürgertum und der Arbeiterbewegung abgelehnt und bekämpft wurde.



*Abb. 1 und 2: „Malstangen und Sportkleidung 1896“  
(Archiv des Landgraf-Ludwigs-Gymnasium Gießen, LLG)*

Insbesondere Vertreter der etablierten Turnbewegung waren Gegner dieser „Engländerei“, sie kamen zumeist aus dem Lager der Jahn-Turner oder/und waren Sprachpuristen wie der Stuttgarter Turnlehrer Karl Planck. In einer Schmähschrift äußerten sie sich wider die „Fußlümmelei“ und bezeichneten

Fußball als „die englische Krankheit.“<sup>21</sup> Fußball sei undeutsch, gefährlich, roh und die niedrigsten Instinkte weckend. Auch Eltern, Lehrer und Vorgesetzte lehnten es ab.<sup>22</sup>

Die Situation änderte sich gravierend nach Schillers erzwungenem Abgang,<sup>23</sup> wie Hübener schreibt: „Sein Nachfolger, Direktor Schädel, hatte nicht viel für Fußball übrig; er duldete zwar das Spielen, aber auswärtige Wettkämpfe verbot er ganz; als trotzdem einmal eine Mannschaft in Begleitung eines Lehrers nach Marburg fuhr und mit den dortigen Gymnasiasten auf dem Kämpfrasen ein Spiel austrug, erhielten die Sünder je 4 Stunden Karzer und der Lehrer eine Verwarnung. Tempi passati!“

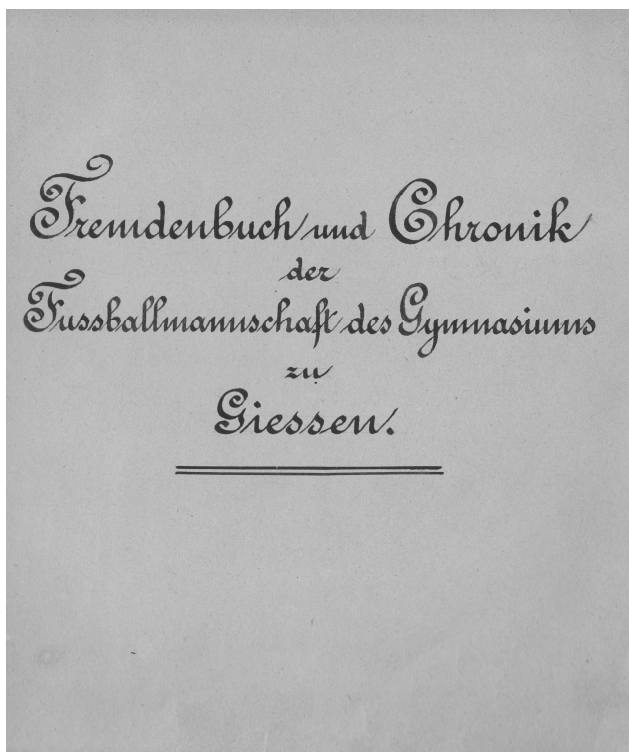


Abb. 3: „Titelblatt der Chronik des Fußballvereins des Gymnasiums“, (Archiv des LLG)

21 Siehe Giesler, MOHG, NF, Bd. 81, 1996, S. 111f.

22 Siehe u. a. Fischer, S. 9.

23 „Vom 11. –13. Juli 1899 veröffentlichte Schiller in der Frankfurter Zeitung 3 Artikel, in denen er das höhere Schulwesen im Großherzogtum Hessen einer scharfen Kritik unterzog. Daraufhin wurde er... vom Dienst suspendiert und sofort als Direktor und Ordinarius an der Universität zwangspensioniert.“ (Glöckner, S. 49 f. und Wikipedia-Enzyklopädie, Stichwort: H. Schiller).

Der Initiator des ersten Fußballklubs am Gymnasium, Kurt Matthiesen, stiftete im Juli 1896 seiner Mannschaft eine „Fußballchronik des Gymnasiums zu Gießen“, deren Inhalt sich in drei Teile gliedert: „1. Unsere Gäste, 2. Unsere Spieler, 3. Unsere Spiele“. Darin haben die Schulfußballer über zehn Jahre sorgfältig nicht nur die absolvierten Spiele, die Spieler, die jeweilige gegnerische Mannschaft samt Austragungsort, die genaue Spieldauer und das Ergebnis vermerkt, sondern oft auch die Gäste, also die Zuschauer und –innen registriert, die sich in diesem Büchlein zuweilen mit launigen Eintragungen, oft gereimter Art, verewigten. So schreibt der stud. theol. Ernst Schütz am 5.7.1896: „Schön ist es den Sport zu hegen, und hernach des Trunks zu pflegen.“ Besonders informativ und anrührend sind die eingeklebten Fotografien aus jener Zeit.

Für das Gründungsjahr 1896 sind folgende Spieler verzeichnet, aus der Oberprima 1: W. Wehner, W. Wetz, E. Lindhorst, F. Curschmann, Gustav Scharff, W. Wimmenauer; aus der Unterprima 1: Müller, Sandmann, Weimer, L. Ruhl, Goldenberg, W. Elsoffer, Buderus, Walther, Heintze, Siebeck und Gaethgens; aus Oberprima II: A. Wilker, H. Leister, H. Schaaf, F. Loch, Zinßer, G. Drescher, H. Müller, G. Krause, J. Fassbender, H. Gräf, W. Boeck, H. Docter, und G. Böckner.



*Abb. 4: „Gründermannschaft des Fußball-Klubs Gymnasium Gießen“  
(Archiv des LLG) Gießen.*

Fußball wurde in Gießen und in Städten der Umgebung also schon vor 1896 von Schülern und Studenten (zumindest in Marburg) gespielt, doch oft ohne genauere Kenntnis der seit 1863 geltenden Regeln der „English Football Association“. Diese waren in Marburg beim Akademischen Turnverein jedenfalls früher bekannt als in Gießen, was wiederum aus der Chronik des Gießener Gymnasiums hervorgeht. Die Assoziationsregeln gelangten erst 1896 durch *Walther Bensemann* von Marburg nach Gießen, als dieser der Verhandlungspartner für das erste Spiel des FC Gymnasium Gießen gegen Marburg 1896 war.<sup>24</sup>

Die FC-Chronik hält Folgendes über „Unser Spiel“ für das Schuljahr 1896 fest: „Schon lange hatten die Schüler des großherzoglichen Gymnasiums zu Gießen sich dem Fußballspiel hingegeben, doch stets das Spiel ohne bestimmte Regel und Ordnung getrieben.“ Offenbar nach der Devise: „Zehn Männer mussten oft erst fallen, bis Mann und Ball ins Tor reinknallen!“<sup>25</sup>

„Erst dieses Jahr gelang es vereinten Bemühungen, sich in den Besitz feststehender Regeln zu setzen und sie unter den Spielern zur Verteilung zu bringen.“<sup>26</sup> Bensemann hatte für das Wettspiel zur Bedingung gemacht, dass der FC nach den Assoziations-Regeln spiele. Die Bedingungen konnten von den Gießern zunächst nicht erfüllt werden.

„Am 4. Juli (1896) spielten wir zum ersten Mal nach den Assoziations-Regeln und mit vorschriftsmäßigen Malstangen (= Torpfosten), die uns der Stifter dieses Buches in liebenswürdiger Weise zum Geschenk machte. Spieldauer: 2 Stunden, Zahl der Spieler: 24. Resultat: 0:0.

(..) Am 24. Juli forderten wir die Marburger Mannschaft zum Wettspiel am 1. August in Gießen auf. (...) Nach einer Besprechung des Herrn Matthiesen mit der Marburger Mannschaft am 26. Juli, kam am 29. Juli Herr Bensemann nach Gießen zur Besichtigung des Spielplatzes usw.“

Das erste Wettspiel zwischen Gießen und Marburg fand schließlich am 1. August 1896 auf dem Trieb statt. Die Chronik beschreibt dies und dokumentiert zugleich, dass die internationalen Regeln des Fußballspiels auf Englisch waren und die englischen Begriffe genutzt wurden.

„Der Regen, der etwa seit 3.30 Uhr in heftigen Strömen fiel, dauerte fast bis half-time. Bei half-time hatte Marburg, das mehrere Engländer unter seinen Spielern hatte, in rascher Aufeinanderfolge 5 goals gemacht, da Gießen sehr unter dem glatten Boden litt. Die ersten 25 Minuten nach half-time hielt sich Gießen wacker, bis es noch zwei weitere goals an Marburg verlor, so dass das Endresultat war: Marburg 7 g(oals) - Gießen 0 g(oals). (...)“

Nach Beendigung des Wettspiels wurden den Gießener Spielern von den anwesenden Damen rot-weiße Schleifen überreicht und dabei ermahnt, diese Farben in Ehren zu halten und manchen Sieg für sie zu gewinnen.“

---

24 Vermutlich handelte es sich um die Mannschaft des „Akademischen Turnvereins“.

25 Siehe Fischer, S. 9 (der Unterschied zwischen Fußball und Rugby war damals noch nicht bekannt).

26 Unterstreichung von mir, J. D.

Zu den begeisterten weiblichen Fans gehörten damals Frau Dr. Ploch, Frau Cullmann, Fräulein Hoffmann, G. Siebeck und Theodore Sybille Ploch, die ins Buch schrieb: „Fußballmannschaft hoch!“, Anni Mangold aus Berlin, Auguste Mayer, Olga Clöhsner und Anna Cullmann, die folgenden Vierzeiler schrieb: „Wir sitzen so fröhlich beisammen / Und haben einander so lieb, / Heut haben die Marburger gewonnen, / ach, wenn es nicht immer so blieb.“

Immerhin ging das nächste Wettspiel des FC gegen Marburg am 29. Mai 1897 schon 11:11 aus, Halbzeitstand 0:0. Es dauerte noch lange bis der erste Sieg über die Marburger gelang, die als „die Mannschaft des Herrn Gideon zu Marburg“ festgehalten ist. Vermutlich handelte es sich hierbei um die „Akademische Spielvereinigung“ bzw. der „Akademische Turnverein“ von Walter Bensemann.

Es ist kaum anzunehmen, dass die fußballbegeisterten Realgymnasiasten schon nach den internationalen Regeln spielten oder diese auch nur kannten. Laut Carl Demuth, der mit 13 Jahren im (Real-)Gymnasium gespielt hat, waren die „ersten 9 Spieler“ dort: „Demuth, Förtsch, Albert Bötze, Schmall, Duill, Schelper, Hohmeier, Seipp, Stremmel, Willi Schwan, Seyfferth, Fach war im Tor, später Seyfferth.“<sup>27</sup> Die Schüler der benachbarten Schulen spielten damals oft zusammen auf dem Platz hinter dem Uni-Hauptgebäude. Vermutlich wurde das reguläre Assoziationsspiel auch von den Schülern des Realgymnasiums erst ab 1896 betrieben. Und: „Dem Gießener Beispiel folgten die Schulen in Laubach, Lauterbach, Schotten und Friedberg. Aus den Schülermannschaften sind auch die ersten Mitglieder des Gießener Fußballklubs hervorgegangen.“<sup>28</sup>

## Wer war Walter Bensemann?

Die Romanbiographie über Bensemann trägt den Titel „Der Mann, der den Fußball nach Deutschland brachte.“ Was vielleicht übertrieben, aber nicht falsch ist.

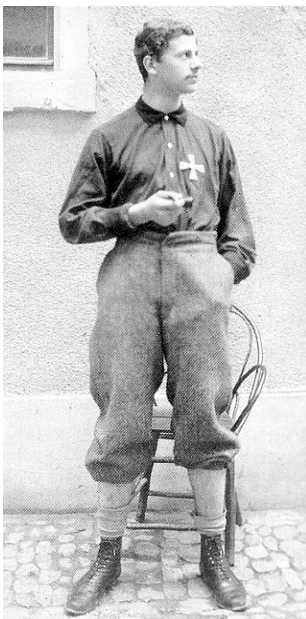
Walter Bensemann, geboren am 13.1.1873 in Berlin, verstorben im Exil in Montreux (CH) am 12.11.1934, war „einer der wichtigsten Pioniere des Fußballs in Deutschland“. Ab 1889 war er „Mitbegründer von mehreren Fußballvereinen im Süden des Kaiserreichs, organisierte im Dezember 1898 die ersten internationalen Begegnungen deutscher Auswahlmannschaften, die sogenannten ‚Ur-Länderspiele‘, war im Jahre 1900 als Vertreter mehrerer Klubs an der Gründung des Deutschen Fußball Bundes beteiligt und hob 1920 das Fußballmagazin ‚Kicker‘ aus der Taufe“, dessen Chefredakteur er bis 1933 blieb. „Bensemann, der jüdischer Abstammung war, emigrierte Ende März 1933 in die Schweiz und verstarb dort im Jahr darauf. Bensemann war als Schüler an einer englischen Privatschule in der Schweiz mit der auf dem Kontinent noch vergleichsweise unbekannten und im deutschen Reich als ‚englische Modetorheit‘ und ‚Fußlümmelei‘ verpönten und verspotteten Sportart in Kontakt gekommen und be-

---

27 Siehe „1900.“, o. N., 2 Seiten, maschinenschriftlich, 2. Seite, Stadtarchiv Gießen, Stichwort: VfB 1900.

28 Siehe Kistorz (vermutlich), S. 1.

gann im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts eine Missionsarbeit, die den Fußball als eine pazifistische Idee und als Mittel zur Völkerverständigung sah.“



*Abb. 5: „Walter Bensemann 1896“,  
(Stadtarchiv Karlsruhe 8/SpoA/1302)*

In den 1890er Jahren kam er zum Studium auch nach Marburg (1895/96) und war „an vielen Fußballvereinsgründungen beteiligt“, so u. a. in Frankfurt, Gießen, Marburg und am FC Bayern München.<sup>29</sup> Inwiefern er in Gießen über die Vermittlung der Regeln hinausgehend gewirkt haben könnte, etwa bei Vereinsgründungen, das bliebe noch zu klären.

Zurück zum FC des Gymnasiums von 1896. Gespielt wurde zeitweise im Rahmen des Verbandes der (humanistischen) Gymnasien, also gegen Friedberg, Büdingen, Laubach, Wetzlar, Weilburg und Marburg. Die Regeln innerhalb dieses Verbandes waren streng, so wurde ein von den Gießenern gegen Laubach gewonnenes Spiel nachträglich für ungültig erklärt „wegen Beteiligung eines Realschülers (Niclaus)“!

Außerhalb dieser Verbandsrunde spielte die erste Mannschaft des LLG auch gegen die erste Mannschaft des Realgymnasiums/Herderschule, so am 14.9.1896. Das LLG gewann mit 3:0.

---

<sup>29</sup> Informationen über W. B aus: Wikipedia-Enzyklopädie; genauer: Von 1893 bis 1898 war W. B. Mitgründer bzw. Initiator in Karlsruhe 1889, in Straßburg 1893, Baden-Baden, Frankfurt, Freiburg, Gießen, Heidelberg, Mannheim, Marburg, München und Saarburg“, so Beyer, S. 569 , für Straßburg S. 238.



Beide Schulen verfügten über eine erste und eine zweite Mannschaft, die den gleichen Spielplatz hinter dem Uni-Hauptgebäude benützten.

Dass keine Schüler der Oberrealschule (Liebig-Schule) dabei waren, erklärt sich daraus, dass erst 1902 die Realschule zu einer 9-klassigen Oberrealschule ausgebaut wurde (5.-13. Klasse). Erst dann gab es eine Oberstufe, aus der sich die Spieler rekrutierten.

In der Chronik werden für das Schuljahr 1899 folgende Realgymnasiasten genannt: Förtsch, Hoffmann I, Kühn, Fayet, Duill, Schäfer, Moll und Demuth. Im Folgejahr sind es außerdem noch Moel(?), Stieber, Schlüter, Geißel und Hoffmann II. 1904 sind es Oscar Heimer und P. Fischer, für 1906 werden Hans Noll, August Schmall und Walter Goldschmidt erwähnt.

Ein für November 1906 vorgesehenes Spiel beider Mannschaften musste ausfallen, da sich der Fußballclub des Realgymnasiums aufgelöst hatte. In der Generalversammlung vom 12.12.1906 beschlossen daraufhin die LLG-Spieler einstimmig, „dass nun auch Realgymnasiasten in unsere Mannschaft aufgenommen werden dürfen.“

Möglicherweise hing die Auflösung des Schulelubs mit der Gründung des ersten allgemeinen Gießener Fußballclubs am 5.8.1900 zusammen, an dessen Konstituierung Schüler und Ehemalige des Realgymnasiums maßgeblich beteiligt waren (s. u.).

**Fazit:** Fußballspielen war in Deutschland, wie auch in England und anderswo, anfangs zunächst eine Sache junger bürgerlicher Kreise, nämlich von höheren Schülern und Studenten. In manchen Universitätsstädten (Marburg) scheinen englische Austauschstudenten eine nicht unerhebliche Rolle bei der Einführung gespielt zu haben. Am Anfang des fußballerischen Lebens in Gießen bzw. im heutigen Mittelhessen standen die Clubs der höheren Schulen.

Es wurde bereits vor der offiziellen Gründung von Schulmannschaften geklickt, wenn auch ohne genaue Kenntnis der Spielregeln der Football-Association. Ab wann die ersten Bälle in Gießen und Umgebung gespielt wurden und ob sie dem Gießener Beispiel folgten, wie Herbert Kostorz in seine Publikation behauptet, müsste erst noch erforscht werden. In der zweiten Hälfte der 1890er Jahre gab es bereits Fußball-Schulmannschaften in Marburg, Wetzlar, Dillenburg, Friedberg, Laubach, Lauterbach, Schotten und Büdingen, die nach den Regeln der Fußball-Assoziation spielten.

Aus ehemaligen und noch aktiven Schülern/Gymnasiasten und Studenten rekrutierten sich dann die ersten Fußballvereine unabhängig von den Schulen.

### **Exkurs: Zur Sprache des Fußball**

Hier sei zunächst noch auf ein interessantes Phänomen aufmerksam gemacht, das sich bei Einführung des Fußballs in Deutschland ergab. Es gab zunächst keine deutschen Ausdrücke für das aus England importierte Spiel, die Sprache des Fußballs musste sich allmählich entwickeln, wofür die LLG-Chronik interessante Beispiele bietet. Die Schüler humanistischer Gymnasien hatten im Unterschied zu Realgymnasiasten Schwierigkeiten mit der englischen Sprache, daher die teilweise fehlerhaften Schreibweise wie „goalkipper“ statt goalkeeper.

Am 20. September 1896 heißt es:

„Wettspiel mit einer Mannschaft des Fußballklub ‚Sport‘ Friedberg. Für Gießen spielten: als Goalkeeper Wehner, als baks Curschmann, Gaethkens, als half-baks Scharff, Matthiessen, Scheel und als forwards Siebeck, Ploch, Müller, Heintze, Wetz. Zeit. 1,5 Stunden excl. 5 Minuten Pause bei half-time (4,15-5,50). Friedberg trat nur mit 8 Spielern an, lehnte aber das Anerbieten Gießens, ebenfalls nur mit 8 Spielern sich zu beteiligen, ab. Gießen siegte mit 3:0, ein viertes Goal für Gießen blieb unentschieden.“

1906/7 finden sich schon einzelne deutsche Termini, das Tor wurde „Mal“ genannt, der Tormann „Malwärter“ und die Torpfosten „Malstangen“. Der Spielausgang hieß dann etwa „Ein Sieg von 7:0 Malen“. Bei den Positionsbeschreibungen heißt es: Praetorius, „Hinterspiel“ (= Verteidigung); Kömpf u. Möller, „Mittelspiel“ (= Läuferreihe).

Interessant ist auch, dass die deutsche Fußballsprache bei ihrer Herausbildung einen stark militärischen, ja aggressiven Zug annimmt, wenn sie von Stürmern, Verteidigern, Angriffsspiel, Verteidigung, Tore schießen, Mauer bilden usw. spricht. Hängt dies möglicherweise zusammen mit der positiven Einschätzung, die das Spiel durch die deutsche Militärführung im 1. Weltkrieg erfuhr?



*Abb. 6: „Gründungsvorstand des Gießener Fußball-Klubs von 1900“, (Archiv des VfB 1900 Gießen)*

## II. Die Gründung unabhängiger Fußballvereine in Gießen<sup>30</sup> durch Jugendliche aus bürgerlichen Mittelschichten

Die Jahrhundertwende war entscheidend für den Gießener wie für den deutschen Fußball.

So wurde zunächst am 28.1.1900 der „Deutsche-Fußball-Bund“ (DFB) in Leipzig auf dem „Ersten allgemeinen Fußballtag“ als oberste nationale Instanz gegründet. Walther Bensemann war auch hierbei einer der Initiatoren. Die bestehenden und die neu entstehenden Vereine schlossen sich fast alle dem DFB an, mit Ausnahme der Arbeitersportvereine. Daraus gingen die einzelnen Landesverbände hervor.

Für die Gießener Entwicklung hält Hübener fest:

„Wenn Schiller auch 1900 wegen massiver öffentlicher Kritik an der großherzoglichen Schulpolitik sein Amt aufgeben musste und wegen einer Professur nach Leipzig verzogen war, erlebte (er) aber noch die Freude, dass in Gießen am 5.8.1900 von seinen ehemaligen Schülern der FC von 1900 ins Leben gerufen wurde.“<sup>31</sup> Dies war der erste schul-unabhängige Fußballklub auf Stadtebene in Gießen und zugleich der „älteste Rasensportverein des Lahngebietes.“<sup>32</sup>

„Als Gründungsdatum gilt der 5. August 1900, an welchem Tage fußballbegeisterte Gießener Gymnasiasten bzw. junge Leute, die noch nicht lange die höhere Schule verlassen hatten, den ‚Gießener Fußball-Klub von 1900‘ aus der Taufe hoben.“<sup>33</sup>

„In dieser Mannschaft spielten die Schüler Carl Demuth und Albert Bötz (Vater) auch dann noch, als sie die höhere Schule verlassen hatten und Jungkaufleute waren. Dies war Ausgangspunkt zur Gründung einer eigenen Mannschaft. So wurde am 5.8.1900 in der Gaststätte Brauerei Förtsch, hinter der Stadtkirche, mit Freunden der Verein FC gegründet, mit der Maßnahme, dass jeder zum Ankauf eines Balles 1,- Mark (dafür gab es 10 Bier) opfern musste. Zu Demuth und Bötz kamen Willi Förtsch, Schmall, Daniel Schelper, Hohmeier, Stremmel, Plank, Schwan und Vogt.“

Auch der neue FC 1900 hatte Probleme mit der Beschaffung von Spielutensilien: Der Ball wurde bei Dols & Helle in Braunschweig gekauft, erinnert sich Demuth. Und Bötz fährt fort:

„Als dann der erste Ball kam, der zunächst in die Hand einer Mutter durch den Briefträger Krause gelangte – die Mutter hatte von einem solchen Ball keine Ahnung –, stellte man fest, dass der geforderte Beitrag nicht ausreichte, und man musste schnell sammeln, um den Ball bei der Post abholen zu können.“

---

30 Auch hier sei verwiesen auf von Bergs umfangreiche Darstellung: „Damals auf dem Waldsportplatz ...“

31 Siehe Hübener, S. 3.

32 Siehe Rotté/Peeck, S. 1 (Wenn man den „Akademischen Turnverein“ von Marburg nicht zählen kann oder will, der eine eigene Fußballmannschaft hatte.)

33 Siehe Rotté/Peeck, S. 1.

„Köhlingers Vater hatte eine Schlosserei, der die Spitzen (für die Malstangen, J.D.) herstellte, während Duills Vater, der eine Schreinerei hatte, die Hölzer anfertigte.“<sup>34</sup> „Zwischenzeitlich kamen die Freunde Bie(h)ler und Fach hinzu, so dass man mit einer Mannschaft spielen konnte. (...) Mit den ersten Spielversuchen wurde auf dem Trieb gestartet. Die Tore standen in der Gaststätte Germania. Sie mussten immer auf- und abgebaut werden.

Zuerst wurde nur in der schönen Jahreszeit gespielt. Willi Schwan (Sporthaus, J.D.), der in Wiesbaden und Berlin den Spielbetrieb kennen gelernt hatte, stellte fest, dass das Spielen sich auch für den Winter eignete. Bei den ersten Spielen zeigte es sich, dass das Spielen mit bloßen Beinen öffentliches Ärgernis erweckte und verboten werden sollte, obwohl nur etwa eine Handbreit Bein sichtbar war. Jedenfalls wurde den bürgerlichen Töchtern verboten zuzusehen; es war sittenwidrig und unzüchtig.“<sup>35</sup>

„Das ‚Hinterherlaufen hinter dem runden Leder‘ galt als eine höchst überflüssige Kraftverschwendung und wurde als Verstoß gegen die guten Sitten angesehen. Als Bekleidung waren lange Hosen vorgeschrieben, so dass gewöhnlich Unterhosen verwendet wurden. Die Polizei wachte streng darüber, dass keine bloßen Körperteile sichtbar wurden. Als in anderen Städten schon der knie- und ärmelfreie Dress eingebürgert war und die Gießener sich dieser Neuerung bemächtigt hatten, entstand ein großes Aufsehen infolge einer Beschwerde eines Beamten, der mit seinen Töchtern bei einem Spaziergang über den Trieb dieser Sittenverderbnis ansichtig wurde. Auf seine Anzeige wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses kam in der Stadt eine fast feindselige Stimmung gegen die demoralisierte Sportjugend auf.“<sup>36</sup>

Nicht selten kam es in der Anfangszeit zu Änderungen des Vereinsnamens, so führte etwa der Umstand, dass viele der Fußballer zugleich Anhänger der Leichtathletik waren zur Umbenennung in „Gießener Sportverein von 1900“.<sup>37</sup> Aktive und ehemalige höhere Schüler gründeten in der Folgezeit weitere Vereine, sofern es deren Freizeit erlaubte. In Gießen waren dies der BC 1904, VfB 1908, SV Merkur 1910 und andere, wobei der VfB 1908 am bedeutsamsten wurde.

„In den unteren Mannschaften des FC von 1900 und des BC 1904<sup>38</sup> wirkten eine Anzahl Jugendlicher mit, die dem Schülerverein des Realgymnasiums Gießen angehörten. Eines Tages tauchte bei ihnen der Gedanke auf, einen

---

34 Siehe „50 Jahre Spielvereinigung 1900“, aus einer der Gießener Zeitungen ohne Datum und ohne Namen, 1950 und in „50 Jahre Spielvereinigung 1900 e. V. Gießen.“ Ohne Namen, vermutlich H. Kostorz, maschinenschriftlich 1900, im Stadtarchiv Gießen unter 83/947, S. 2.

35 Siehe Albert Bötze in: Festschrift ... 2000, S. 4.

36 Zitiert in: „1900“, S. 4 f.

37 Siehe Rotté/Peeck, S. 1.

38 Über den **Ballspiel Club 1904** ließ sich leider bislang nur finden, dass er in der Spielvereinigung 1900 aufgegangen sei, so Ernst Paulus, Wetzlar in: Spiel und Sport in Gießens Geschichte, Jubiläumsausgabe des Gießener Anzeigers, S. 77, 1925.

neuen Verein zu gründen, in dem sie alle gemeinsam spielen wollten; das Projekt ... wurde schließlich in die Tat umgesetzt: Samstag, d. 19. September 1908 nachmittags kam man im Restaurant Duill (obere Kaiserallee/Grünberger Straße) zusammen, um die Sache zu besprechen; dazu hatten sich auch verschiedene mit ihnen bekannte Studenten und sogar einige ältere Interessenten eingefunden. (...) Man wählte ‚Verein für Bewegungsspiele‘, wobei man den Begriff Bewegungsspiele möglichst weitgehend aufgefasst wissen wollte. Zu Vereinsfarben bestimmte man schwarz-weiß-grün, als Sportplatz wurde der vordere Trieb (einst Kirschenwäldchen) ausersehen, bis man was Besseres gefunden hätte; das Vereinslokal blieb Duill. Es wurde gleich eine Liste ausgelegt, in die sich jeder eintragen sollte, der sofort dem VfB angehören wollte; soviel überliefert ist, waren es etwa 15 Mann, die den Eintrag leisteten. Die Liste ging als Gründungsurkunde in die Hände des damals zum 1. Vorsitzenden gewählten Montage-Inspektors der AEG (und späteren Ingenieurs, J.D.) Heinz Ims über.“

Mit dessen Weggang aus Gießen verschwand diese Liste; daher sei es nicht möglich gewesen, mit Bestimmtheit die Namen der eigentlichen Gründer zu benennen, so Ims. „Da es sich jedoch bei den meisten gleichzeitig um die ersten Spieler des Vereins handelt und deren Namen aus verschiedenen Mannschaftsaufstellungen bekannt sind, so ist es wohl am praktischsten, diese Namen zusammenzustellen, dann werden sich gewiss die Gründer darunter befinden (Kursiv sind im Folgenden die vermutlichen Gründer, J. D.): Bierau, *Bock*, *Duill*, *Frank*, *Geiger*, Geißler, Haase, *F. Hambach*, *G. Hambach*, Heck, Hefter, *Herd*, Alois Hofmann, *A. Holschub*, *R. Holschub*, *Heinz Ims*, *Jäger*, Kann, Kaus, *Karl Kerber*, Krämer, *Kreiling*, *E. Müller*, *K. Müller*, Pause, Pfaff, Planck, Reuß, Ruckelshausen, Rühl, Schomber, *Schott*, Sievers, Sommer, *Spitznagel*, Widerstein, Wigold.

Das Amt eines Trainers und Spielführers erhielt (Dr. med. vet.) Wilhelm Herdt, der schon im FC Realgymnasium und dann beim FC 1900 eine große Rolle gespielt hatte. Er brachte seinen Spielern das Können bei, durch das sie bald überraschten.

Mit Heinz Ims hatte der Verein eine gute Kraft gewonnen, die bald den Namen „Vater Ims“ erhielt, als Finanzmann des VfB merkte er immer gleich, wenn bei seinen Schülern oder Studenten Ebbe im Geldbeutel vorherrschte, so dass sie nicht wussten, wovon sie die Spielreise oder den Verzehr bezahlen sollten. Er half ihnen finanziell, auch sonst hat brachte Ims manches Opfer für seinen Verein.

Es zeigte sich bald, dass der VfB eine große Anziehungskraft auf die Sportfreunde in der Stadt ausübte. Nach kaum einem halben Jahr hatte er schon annähernd 100 Mitglieder und konnte aus dem reichhaltigen Spielerreservoir eine erste und zwei zweite Mannschaften aufstellen, alle mit den nötigen Ersatzleuten.

Vermutlich trug der junge Verein schon 8 Tage nach der Gründung am 27.9.1908 sein erstes Spiel bei einem Pokalturnier des FC Wetzlar aus. Gegner waren die Fußballclubs von Wetzlar, Dillenburg und Marburg. „Bald darauf kreuzte der Verein in stärkster Aufstellung die Klingen mit dem FC 05 Wetzlar,

Meister der (höchsten) A-Klasse, auf dem Trieb und gewann 8:0. Daraufhin beantragte der erste Vorsitzende gleich beim Westdeutschen Spiel-Verband (WSV) die Zuteilung des VfB zur A-Klasse“;<sup>39</sup> die damals höchste Stufe. Zuvor wurde noch das Qualifikationsspiel gegen den Tabellenzweiten, den FC Dillenburg in Wetzlar ausgetragen und mit 8:0 gewonnen. „Nun bewilligte der Verband den Antrag und der VfB kam in die Klasse A.“ 1912 wurde er Meister.

Laut Hübener spielte Gießen damals „in dem am 23.10.1898 im Hotel Gießen zu Düsseldorf gegründeten ‚Rheinischen Spielverband‘, der im Jahre 1900 in ‚Rheinisch-Westfälischer‘ und am 26.7.1906 endgültig in ‚Westdeutscher Spielverband‘ (WSV) umgetauft wurde. Er umfasste seit 1902 drei Bezirke, die aus den Bereichen von je drei Städten bestanden. Im ersten Bezirk, zu dem Gießen gehörte, waren es Köln, Bonn und Siegen; man spielte in drei Klassen (A, B und C) um die Kreismeisterschaft. Nachdem im Frühjahr 1903 die Verbandsmeisterschaft eingeführt war, bildete man 1909 eine Ligaklasse und teilte die inzwischen auf Neun angewachsenen Bezirke - 1905 waren die Kasseler Vereine, die bis dahin zur Norddeutschland gehörten, als 6. Bezirk hinzugekommen – im Jahre 1911 in vier und 1913 in fünf Kreise, gleichzeitig wurden fünf Kreisligen geschaffen. Gießen kam nun zum ‚Hessischen Kreis‘, wo die Gaue Gießen, Wetzlar, Marburg und Biedenkopf den Bezirk Lahn bildeten. Der VfB Gießen trug also seine Verbandsspiele zunächst gegen die Lahnvereine und Gegner aus dem Siegerland aus (...), sodann gegen die Kasseler Vereine. Einen regen Verkehr in Privatspielen pflegte er mit süddeutschen Vereinen, allerdings nicht lange. (...) Auch in den Gesellschaftsspielen bewies er seine Stärke, z. B. gegen Spvg. Hamm und Köln-Sülz, VfB Leipzig, Würzburger Kickers und andere. Im Jahre 1912 wurde er Landkreismeister und nach einem 4:1 Sieg über den Hessenkreismeister FC Kassel Teilnehmer an der Runde um die Verbandsmeisterschaft, bei der er gegen die Borussia Mönchen-Gladbach unterlag. Um diese Zeit legte sich der Verein einen eigenen Sportplatz an der Schwarzlach auf dem Gelände des Ökonomierates Gottmann an. Aber am 9.3.1914 ging er mit dem FC von 1900 eine Interessengemeinschaft unter dem Namen ‚Verein für Rasenspiele‘, gegründet 1914, ein, die bis 1919 dauerte.“<sup>40</sup>

„Im Herbst 1913 begannen erste Fusionsverhandlungen zwischen VfB und „1900“, Hauptinitiator war Dr. Schütz, erster Vorsitzender von „1900“. Das erste Treffen am 13.12.1913 im Metropol scheiterte, woraufhin Dr. Schütz verärgert zurückgetreten sei. Sein Nachfolger Willi Schwan führte die Verhandlungen weiter und erreichte schließlich in einer Delegierten-Sitzung im Hotel Einhorn am 9.3.1914 die Vereinigung.

„Sie erhielt den Namen ‚Verein für Rasenspiele, gegründet 1900‘ mit den Farben Schwarz-Weiß-Blau und hatte 250 Mitglieder, darunter 80 Jugendliche. Als Sportplatz wurde die Wiese an der Ecke Rodheimer Straße/Hardtallee benutzt, die ‚1900‘ gepachtet und zu einem Sportplatz hergestellt hatte, der aber

---

39 Siehe Hübener, Freie Presse, S. 6.

40 Siehe Hübener, Freie Presse, S. 6.

durch seine tiefe Lage durchaus kein Ideal war. Auch das vom VfB in der Schwarzlach auf den sogenannten Gottmannswiesen erworbene Gelände, das er zu einem Sportplatz gestaltet hatte, lag zu tief und war daher, besonders im Winter, oft nicht bespielbar.

Für die Ostertage 12./13.4.1914 lud der neue VfR als Spielgegner den VfR Mannheim und die Offenbacher Kickers ein, die beide von den Kombinierten mit 4:0 geschlagen wurden, ein verheißungsvoller Anfang, dem aber infolge des Krieges 1914-18 keine Fortsetzung beschieden war.<sup>41</sup> „Damit endet der erste entscheidende Abschnitt der Vereinsgeschichte.“<sup>42</sup> Die Fusion von VfB 1908 und dem zwischenzeitlich in „Gießener Sportverein von 1900“ umbenannten Fußballklub zum „Verein für Rasenspiele 1900“ im Jahre 1914 hielt nur ein Jahr nach dem Kriege. Danach trennten sie sich wieder in „VfB“ und „Gießener Sport-Klub von 1900“ (GSC 1900).<sup>43</sup> Der FC 1900 erreichte dann, so die Chronik, 1925 einen Höhepunkt.<sup>44</sup>

Durch den Krieg war der übliche Sportbetrieb zum Erliegen gekommen. Bensemans Hoffnung, dass Fußballwettkämpfe vielleicht einst Kriege ersetzen könnten, erfüllte sich nicht. Die meisten Vereinsmitglieder pflegten jetzt das Fußballspiel als Soldaten in den Ruhequartieren hinter der Front oder in der Etappe, legten dort auch manchen Sportplatz an, „der sich auch in der Heimat hätte sehen lassen können.“<sup>45</sup>

Anlässlich des 30-jährigen Jubiläums der Spielvereinigung 1900 führte Gerichtsreferendar Guyot aus, dass von den 110 Mitgliedern im Jahre 1914 „80 ins Feld zogen“, von denen „63 leider den Heldentod fanden, eine außerordentlich hohe Zahl, die man wohl selten im Rahmen eines Vereines antreffen wird.“<sup>46</sup>

In der Zeit bis zum Ersten Weltkrieg kam es zu weiteren Vereinsgründungen, die bedeutendste Rolle spielte der „Verein für Bewegungsspiele 1908“/„VfB“. Die Spieler dieser Teams wiesen eine hohe soziale Homogenität aus: „In den Kinderjahren des Fußballsportes, wo sich nur wenige immer zusammenfanden und auf irgendeinem Rasenplatze dem Fußballspiele mit wirklichem Idealismus huldigten, war es natürlich, dass sich nur diejenige Jugend zusammenfand, die sich beruflich und gesellschaftlich am nächsten stand.“

Mit anderen Worten: „Die Fußballbewegung in Deutschland rekrutierte sich in ihren Anfängen hauptsächlich aus dem Bürgertum.“<sup>47</sup> Dies gilt auch für die ersten von den Schulen unabhängigen Klubs in der Region des heutigen Mittelhessen.

---

41 Siehe Hübener, Freie Presse, S. 7.

42 Siehe Hübener, Freie Presse, S. 6.

43 Siehe Rotté/Peeck, 75 Jahre ..., S. 1.

44 Siehe Bötzt, Festschrift ..., 2000, S. 5.

45 Siehe Hübener, Freie Presse, S. 8.

46 Siehe „30 Jahre Spielverein 1900 Gießen“, o. N., maschinenschriftlich, 2 Seiten, S. 1; Anwalt Dr. Guyot war später zweimal Vorsitzender des Vereins, einmal in den dreißiger Jahren und einmal 1949.

47 Siehe A. Heinrich, S. 26.

Über die Spielplätze in Gießen weiß Bötz zu berichten: „Erst spielte man auf dem Trieb, danach spielte man auf den Weiden an der Hardt. Der Platz wurde später dann mit Einzäunung und Laufbahn ausgebaut, die erste Aschenbahn für Gießen.“<sup>48</sup>

**Fazit:** Die Gründung außerschulischer Vereine auf lokaler Basis führte über kurz oder lang zum Ende der Schul-Fußballclubs, aber nicht zum Ende des Fußballspiels der Schüler. Vielmehr gewann diese Sportart beispielsweise durch die Klubs und die Schaffung von Sportanlagen durch Vereine oder/und Kommunen immer mehr Anhänger und entwickelte sich allmählich zu Deutschlands beliebtester und verbreitetster Sportart.

Die Vielzahl der Vereine, die teilweise zur gleichen Zeit neben- und gegeneinander existierte, verringerte sich im Laufe der Zeit, weniger weil die Zahl der Spielbegeisterten abnahm, sondern weil die Anforderungen zu Fusionen zwangen (Sportanlagen, Platzwartung, Umkleidekabinen, Trainer, Trikots, Bälle, Verbreiterung des Angebots an Sportarten usw.)

Interessant ist, dass die schon länger bestehenden Turnvereine, wie der MTV in Gießen, nicht daran dachten, ihrem Verein eine Fußballsparte anzugliedern. Dies war bei der fast schon traditionellen Gegnerschaft zwischen Turnern und Sportlern nicht denkbar.<sup>49</sup>

Der Erste Weltkrieg bereitete den Durchbruch des Fußballs zum Volkssport vor, obwohl zunächst der Ausbruch des Krieges abrupt den bisherigen sportlichen Alltag in der Heimat beendete. Die meisten Soldaten gehörten zu jenen Jahrgängen, die gerne Sport trieben. Nicht nur Studenten und Oberschüler, sondern gerade auch „viele junge Sportler und Turner meldeten sich kriegsfreiwillig, ganze Fußballmannschaften zogen gemeinsam in den Krieg (...) Neben dem harten Kriegseinsatz an der Front haben sich die Soldaten in der Etappe auch schrecklich gelangweilt. Was taten sie? Sie organisierten Fußballspiele (...) Entlang der Westfront nahm 1915/1916/1917 der Sportbetrieb deutlich zu. Dort haben sich sogar Vereine gegründet. Im Fußball entstand entlang der Front ein regelrechter Liga-Betrieb (...) Der Fußball hat ja gegenüber fast allen anderen Sportarten einen Vorteil: Der Untergrund kann ein Acker, mit Löchern oder ein asphaltierter Schulhof sein. Und auch als Ball kann man fast alles verwenden, was man irgendwie mit dem Fuß schießen kann. Die jungen Männer haben aus Helmen ein Tor gebildet und aus Lumpen einen Ball gebastelt. So multiplizierte sich die Sportbegeisterung, die der Spieler und die der Zuschauer. (...) Beim Fußball verschwand beispielsweise hier und da die ansonsten gesetzte Grenze zwischen Mannschaftsdienstgraden und Offizieren.“<sup>50</sup>

---

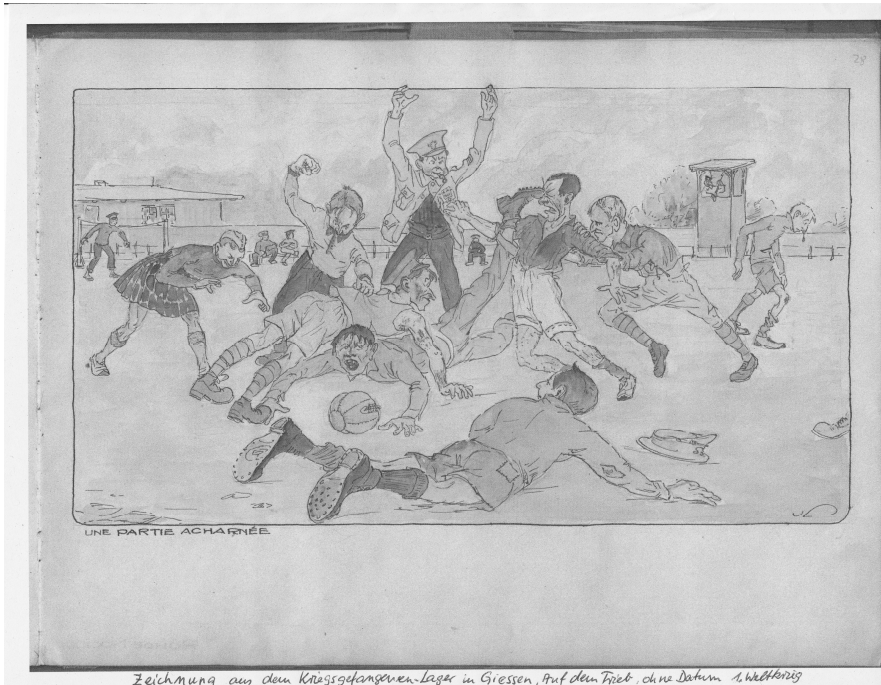
48 Siehe Bötz, Festschrift ..., S. 2.

49 Siehe Heinrich, S. 20 f.

50 Siehe „Tore aus Stahlhelmen“, aus dem Gespräch, das Michael Reinsch mit dem Historiker und Generalsekretär der CDU Peter Tauber führte, der mit einer Arbeit über den Ersten Weltkrieg und die Sportentwicklung promovierte, in FAZ v.2.8.2014, auch Hübener weist auf die Relevanz des Weltkrieges für Gießen hin, S. 8.



Übrigens spielten nicht nur deutsche und englische Soldaten in der Etappe Fußball, auch Kriegsgefangene anderer Nationen vertrieben sich die Zeit mit dem Ball, wie eine Zeichnung aus dem Kriegsgefangenenlager in Gießen auf dem Trieb belegt. So scheint es auch in Gießen während des Ersten Weltkrieges zu veritablen Länderspielen zwischen Engländern und Franzosen und/oder Belgiern gekommen zu sein.



*Zeichnung aus dem Kriegsgefangenen-Lager in Gießen, auf dem Trieb, ohne Datum. A. Weltmeyer*

*Abb. 7: „Fußballspielende Kriegsgefangene aus dem Gießen Lager während des 1. Weltkriegs“  
(Zeichnung eines französischen Kriegsgefangenen, Stadtarchiv Gießen)*

Auch unter der deutschen Lagerbesatzung befanden sich „zahlreiche Mitglieder und Anhänger des VfB.“ Sie spielten unter der Führung des Adjutanten des Lagerkommandanten, Leutnant Schäfer Fußball (...) Mit diesen Leuten zog Schäfer fast täglich nach Dienstscluß zum provisorischen Spielplatz hinter dem Kriegsgefangenenlager (später Artilleriekaserne) und trainierte mit ihnen, dadurch den Bestand einer eingespielten Mannschaft des VfB erhaltend ...“ Hübener bescheinigt ihm „große Verdienste um den Wiederaufbau des VfB nach dem verlorenen Kriege.“<sup>51</sup>

Nachdem oben so oft auf die „bürgerliche Herkunft“ des Fußballs hingewiesen wurde, mag sich manche(r) fragen, ob Fußball früher nicht als „proletarische Sportart“ gegolten habe, man denke nur an die berühmten Vereine und Spieler

<sup>51</sup> Hübener, S. 12.

aus dem Ruhrgebiet. Wie verhielt es sich damit in Oberhessen, das Ende des 19./Anfang des 20. Jahrhunderts kein Zentrum der Industrialisierung war, aber industrielle Inseln, Arbeiter und Arbeiterinnen sowie eine organisierte Arbeiterbewegung hatte?

Horst Giesler merkt dazu an: „Noch keine Bedeutung erlangte in der Vorkriegsphase die Spielbewegung unter den oberhessischen Arbeitersportlern. Sportarten wie Handball und Fußball hatten sich noch nicht durchsetzen können. Dies sollte sich erst, vor allem, was das Fußballspiel betrifft, während der Weimarer Republik schlagartig ändern.“<sup>52</sup>

Im Übrigen dominierte in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg in der Arbeiterbewegung und den ihr angeschlossenen Turnvereinen, den Freien Turnerschaften, ganz überwiegend das Turnen. „Die Aufnahme des Fußballs in das Repertoire des von Turnern dominierten Arbeiter-Turnerbundes war längst nicht selbstverständlich. Ähnlich der Deutschen Turnerschaft (DT), die jahrzehntelang gegen das Fußballspiel polemisierte, gab es auch in den Reihen der Arbeiterturner erhebliche Bedenken gegen den Fußballsport.“

Die Kritiker des ATB verurteilten Fußball in der „Arbeiter-Turnzeitung“ vom 1.7.1911 als „brutal, unzivilisiert, entsittlichend, roh, gefühllos, tierische Instinkte weckend sowie verrohend und demoralisierend für den Geist.“ Zudem wurde er als „gesundheitsschädigend angesehen“.

„Auch von der politisch-ideologischen Seite musste sich der Fußball Vorwürfe gefallen lassen. Danach verbreitete das Fußballspielen ‚fundamentale Prinzipien der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft in der Arbeiterklasse‘. Der Wettkampfcharakter und der körperliche Einsatz im Spiel wurde als Vorbote eines kompromisslosen Konkurrenzdenkens und Egoismus gewertet ...“<sup>53</sup>

Doch all diese Kritik konnte nicht verhindern, dass der Fußball immer mehr Anhänger gewann und sich auch in Gießen und den angrenzenden Dörfern in den 20er Jahren durchsetzte. „Da es den Vereinen des ATSB nicht gestattet war gegen Mannschaften des DFB zu spielen, organisierte man einen eigenen Spielbetrieb mit Punktspielen (...) Sportliche Aushängeschilder des heimischen Arbeitersports waren die Mannschaften aus Gießen, Heuchelheim, Wieseck und Naunheim, die in der höchsten Klasse spielten.“ Das absolute Top-Team war der Naunheimer Verein, der 1932 Hessenmeister gegen Frankfurt wurde.<sup>54</sup>

Blickt man zurück auf die Entwicklung, die die einstige „Fußblümmelei“ genommen hat, lässt sich sagen, dass sie letztlich alle gesellschaftlichen Schranken, die sie anfangs zu einer klassen- und schichtspezifischen Veranstaltung auch in Gießen gemacht hatte, überwunden hat.

Leider galt dies nicht für die jüdische Fußballspieler, die von Anfang an mit dabei waren, sowohl in den Schulmannschaften als auch später in den Vereinen. Siegfried Kann (VfB 08), ehemals Schüler und später Studienrat am LLG, sei

---

52 Siehe Giesler, Bd. 79, S. 300.

53 Siehe Giesler, Bd. 81, S. 111 f.

54 Siehe Giesler, Bd. 81, S. 112 f.

hier stellvertretend für Gießen erwähnt. Er wurde ermordet in Theresienstadt. Walther Bensemann sei stellvertretend für die anderen jüdischen Fußballer und ihre große Bedeutung für den deutschen Fußball genannt.<sup>55</sup>

Die Nazi-Barbarei beendete abrupt die integrierende Kraft der „schönsten Nebensache der Welt“. Es gelang nicht, was sich viele, darunter auch Walter Bensemann, von ihr erhofft hatten, nämlich völkerverbindend, völkerverständigend und damit Kriege verhindernd zu wirken.

Nachwort: Viele Unterlagen zu dieser Darstellung hat noch Prof. Dr. Erwin Knauß zusammen getragen, der verstorbene Ehrenvorsitzende des OHG und Stadtarchivar, der selbst begeisterter Fußballer war. Die Arbeit ist ihm gewidmet.

## Verwendete Literatur

- Beyer, Bernd-M.: Der Mann, der den Fußball nach Deutschland brachte, Das Leben des Walther Bensemann, Ein biographischer Roman, Verlag Die Werkstatt, Göttingen 2003, 472 Seiten (zitiert: Beyer).
- Bötzt, Albert: Festschrift zu 100 Jahre VfB, 2000, Hrsg.: Petrick/Wagner (zitiert: Bötzt).
- Collard, F.: La Pédagogie de Gießen, Louvain/Löwen, 1893 (zitiert: Collard).
- Epistula, Zeitschrift der Vereinigung der Ehemaligen und Freunde des Landgraf-Ludwigs-Gymnasiums Gießen, (zitiert: Epistula).
- Fischer, Heinz: „Wie schön ist doch das Fußballspiel ...“, Fußball in Marburg 1905–1980, Marburger Stadtschriften Bd. 9, 1980 (zitiert: Fischer).
- Fußballchronik des Gymnasiums zu Gießen, 1896–1907, begonnen von Kurt Matthiesen, Archiv des Landgraf-Ludwigs-Gymnasiums, Gießen (zitiert: Chronik).
- Glöckner, Karl: Charisteria, Festgabe zum 350. Jubiläum des Landgraf-Ludwigs-Gymnasiums Gießen, Selbstverlag des Gymnasiums, Gießen 1955, S. 40 ff. (zitiert: Glöckner).
- Giesler, Horst: Zwischen Traditionalität und sozialistischem Selbstverständnis, Entwicklungslinien der Arbeitersportbewegung vor dem 1. Weltkrieg in Oberhessen, in: MOHG (NF) Bd. 79, 1994, S. 293 ff. (zitiert: Giesler).
- Ders.: Sportpolitik und Alltagserfahrung, Die oberhessische Arbeitersportbewegung zur Zeit der Weimarer Republik, in: MOHG (NF) Bd. 81, 1996, S. 109 ff. (zitiert: Giesler).
- Heinrich, Arthur: Der deutsche Fußballbund – eine politische Geschichte, Köln, 2000 (zitiert: Heinrich).
- Hübener, Paul: Geschichte des „Vereins für Bewegungsspiele Gießen“ 1908 bis 1953, Manuskript (Fotokopie), S. 2 f., verfasst aus Anlass des 45jährigen Bestehens des Vereins. P.H. war langjähriger Berichterstatter des VfB in den 1950er Jahren, (zitiert: Hübener).
- Ders.: 45 Jahre grün-weiße Fußballgeschichte / VfB Gießen e.V. leistete Pionierarbeit für das runde Leder, in: (Gießener) Freie Presse v. 19./20. September 1953 (zitiert: Hübener, Freie Presse).

---

55 Über die Bedeutung der Juden im deutschen und internationalen Fußball informiert: Schulze-Marmeling, Dietrich (Hg.): Davidstern und Lederball. Die Geschichte der Juden im deutschen und internationalen Fußball. Göttingen 2003

- Kostorz, Herbert: (vermutlich): 50 Jahre Spielvereinigung 1900 e. V. Gießen, maschinenschriftlich, 1950, Stadtarchiv Gießen, Stichwort: VfB (zitiert: Kostorz).
- N.N.: „1900“, 2 Seiten, maschinenschriftlich, Stadtarchiv Gießen, Stichwort: VfB
- Rotté, Karl u. Peeck: 75 Jahre VfB Gießen e. V., Hrsg.: Dasbach-Verlag, Wiesbaden o. J. (1975) (zitiert: Rotté/Peeck).

Herzlich danke ich für die freundliche Genehmigung des Abdrucks folgender Bilder: dem Landgraf-Ludwigs-Gymnasium Gießen für die Nr. 1-4, dem Stadtarchiv Karlsruhe für die Nr. 5, dem VfB 1900 Gießen für die Nr. 6 und dem Stadtarchiv Gießen für die Nr. 7.